

Von Delors zu Delors

Veröffentlichung am 2. September 1994

Publiziert am 10. September 1994, Basellandschaftliche Zeitung, Standpunkt, „Wechselt Delors von Brüssel nach Paris?“

Aktuell: Delors als Sprengkandidat zugunsten Chiracs gegen Balladur - alles geschickt eingefädelt von Mitterand dem Grossmeister der politischen Intrige, der glaubte leichter Chirac als Balladur schlagen zu können. Im Vorfeld der französischen Präsidentschafts-Wahlen stellt sich die Frage, ob der starke Mann in Brüssel, Jacques Delors, Präsident der Kommission der EU, auch stark genug sein wird, Präsident Frankreichs zu werden?

I

Delors zögert

Offiziell hat Delors zwar die ihm angetragene Kandidatur der Sozialisten noch nicht angenommen. Gleich, wie sein gefährlichster Gegner, der gegenwärtige Ministerpräsident Edouard Balladur, scheint er bereits einen positiven Entscheid getroffen zu haben. Sonst würde seine Tochter, Martine Aubry, ehemalige Arbeitsministerin, die Regierung Balladur nicht bei jeder Gelegenheit angreifen. Da die Sozialisten keinen anderen Kandidaten haben, ist weiterhin - das ist kein Witz - mit einer „als Opfer für das Wohlergehen des Landes verpackten“ - Kandidatur Mitterands zu rechnen.

So tönte es jedenfalls bei seinem Austritt aus dem Spital nach seinem letzten Prostataeingriff: Er fühle sich stark genug, seine Aufgabe für das Land bis zum Amtsende und, wenn nötig, auch länger wahrzunehmen. Kenner der schwer fassbaren, raffiniert-polithistorisch geprägten Gedankengänge Mitterands schliessen nicht aus, dass er, wie Pompidou, in seinem Amtssessel sterben möchte. Dazu passen auch seine erneuten Überlegungen zu einer Verkürzung der Amtsperiode von sieben auf fünf Jahre. So etwas könne man, wie er das, seiner Art entsprechend, da und dort, in Nebensätzen und ohne nähere Ausführungen fallen lässt, nicht einem neuen Kandidaten zumuten. Es werde ihm deshalb nichts anderes übrig bleiben, zum „Wohle der Republik“ noch einmal die Anstrengungen von Wahlen auf sich zu nehmen. Und dabei könnte er auch gewinnen.

II

Kürzung des Mandats

Delors bläst in das gleiche Horn allerdings mit der Auflage, dass ein fünf Jahresmandat nur einmal verlängert werden dürfe. Offenbar glaubt er, dass in seinem Alter von 70 bei den Wählern zwei fünf Jahresmandate leichter durchzubringen wären. Die Gegner Delors, besonders Jacques Chirac, machen es ihm besonders leicht, indem sie ihre Wahlkampagne auf die Innenfront konzentrieren. Dabei vergessen, dass die zwangsläufig daraus resultierende Spaltung zum gleichen Resultat führen könnte, wie 1988, als Mitterand, trotz einer parlamentarischen Mehrheit der Rechten, als Sozialist wiedergewählt wurde.

Dieser Zwiespalt nimmt gegenwärtig bedenkliche Formen an. Der fanatische Unabhängigkeitsprophet und Maastricht Gegner Philippe de Villiers hat sich neuerdings, gestützt auf seine 12% bei den Europawahlen, als Kandidat erklärt. Beim Innenminister Charles Pasqua scheint der politisch profitable Sommer (Sicherheitsmassnahmen gegen die Algerier- Drohungen, Verhaftung des weltweit bekannten Terroristen Carlos) gewisse Ambitionen geweckt zu haben. Vom überzeugten Gaullisten und demzufolge auch Chirac-Anhänger hat er sich zum „ehrlichen Vermittler“ zwischen den beiden nunmehr öffentlich bekannten Rivalen Balladur/Chirac profiliert, um neuerdings mit seinem listigen und für viele Franzosen so bodenständig wirkenden Lächeln und seinem südfranzösischen Akzent zu einem echten Hintergrund- bzw. nach amerikanischer

Redensart "darkhorse"- Kandidaten zu werden. Gleich wie Aussenminister Alain Juppé, möchte er auf jeden Fall zusammen mit de Villiers das Zünglein an der Waage spielen.

III

Delors bei den Sozialisten der einzige, der Mitterand auszusteichen vermöchte

Einmal mehr sind die Rechtsparteien mehr gespalten als die Sozialisten, bei welchen mit dem „Aus“-Fall von Rocard die beiden älteren Herren, Mitterand und Delors, für eine erfolgreiche Kandidatur zu sorgen haben. Wenn auch wiederholte Rundfragen zeigen, dass es Balladur in seiner von Pompidou gelernten Art gelungen ist, sich an der Spitze der Popularitätsquoten zu halten, so könnte dies mit der Wiederaufnahme der Amtsgeschäfte und der aggressiven Chirac-Kampagne gegen die Regierung Balladur rasch ändern. Gelingt es « Balla », wie er von seinen Sympathisanten genannt wird, nicht, diese Schwierigkeiten, wie bei den Jugendunruhen zu Beginn des Jahres, in Griff zu bekommen, dann könnte es ihm gleich ergehen, wie seinerzeit Chaban-Delmas, der mit einer noch höheren Popularitätsquote, die Präsidentschafts-Wahlen verloren hatte. Das wäre nicht nur für Frankreich sehr bedauerlich, sondern auch für Europa, weil dann entweder ein autoritärer Chirac, oder ein Europäer, wie Delors, ans Ruder kommen würde. Mit einem grundlegend dezentralistisch, demokratisch denkenden und Kleinstaaten respektierenden Staatsmann, wie Balladur, wäre uns Schweizern besser gedient. Hoffentlich wird aus dem Delors in Brüssel nicht ein Delors in Paris!

© Frédéric Walthard